Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 49

Artikel: Vom Basteln und Bauen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-650110

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hat kritische Augen. Jede Kleinigkeit sieht sie, jedes Fältchen.

„Deine Perücke sitzt ganz schief", sagt sie zu der Tänzerin und fordert die Garderobiere mit einer stummen Geste auf, ihres Amtes zu walten. In der Tür dreht sie sich noch einmal um, ihre Stimme hat plötzlich einen gedrückten, fast bittenden Klang:

„Sei vernünftig, Lela — mach's gut. Ich bleibe bis zum Schluss in der Loge."

Die Tür fällt leise hinter ihr zu. Ariel Caliga scheint es kaum zu bemerken. Wie im Traum überlässt sie sich den Händen der kleinen Schweizerin, die sich bemüht, ihr im Stehen die schillernde Federperücke festzustecken. Plötzlich schiebt sie das Mädchen, wie von einem Einfall getroffen, beiseite und stürzt der Freundin in den Korridor nach.

„Gib mir den Wagenschlüssel, schnell!"

Es klingt wie ein Befehl. Kaja bleibt fast erschrocken stehen. Noch nie hat Ariel in diesem Ton zu ihr gesprochen.

„Wozu?" fragt sie unsicher. „Wir fahren doch nachher zusammen ins „Carlton".

„Nein, ich will gleich nach der Vorstellung nach Hause."

„Aber wir können Barnett doch jetzt nicht mehr absagen."

„Mir gleich..." Die Tänzerin zuckt störrisch die Achseln. Was geht dieser amerikanische Theaterbonze sie an? „Du musst allein hingehen und mich entschuldigen. Ich bin nicht in der Stimmung, mir den ganzen Abend Kulissenwitze anzuhören."

„Wenn es aber..."

„Noch ein Wort und ich tanze heute Abend keinen Schritt mehr!" Ariels Blick bekommt etwas von der funkelnden Starrheit eines gereizten Tieres. Die Andere unterdrückt die heftige Antwort, die sie schon auf den Lippen hat. Sie weiss, das ist keine leere Drohung, Ariel ist in einer derartigen Verfassung zu allem fähig. Es hat gar keinen Zweck, ihr jetzt zu widersprechen. Wortlos sucht sie in ihrer Handtasche nach dem Autoschlüssel und reicht ihn der Freundin.

(Fortsetzung folgt)

VOM BASTELN UND BAUEN

Weihnachten steht wieder einmal vor der Tür, seit langem die erste Weihnachtszeit ohne Krieg. «Friedensweihnacht» wagen wir noch nicht so recht zu sagen. Dennoch werden da und dort die Kerzen ein wenig heller brennen als in den letzten Jahren.

So sehr sich alt und jung auf Weihnachten freut, verursacht das heilige Fest doch alljährlich vielen Eltern einige Sorgen und gelegentlich wohl auch einiges Kopfzerbrechen. Was sollen wir unseren Kindern schenken? Wir haben an dieser Stelle jedes Jahr versucht, den Eltern einige Winke und Ratschläge zu erteilen, haben über Bücher geschrieben, die sich fürs Schenken besonders eignen und über Spielsachen, und haben dabei stets den Standpunkt vertreten, das Schenken habe neben dem Freudemachen stets auch noch die Aufgabe, irgendwie im Dienste der Erziehung zu stehen. So möchten wir denn auch im Jahre 1945 über das Schenken sprechen und dabei insbesondere über das Schenken von Dingen, die mit dem Problem des «Bastelns und Bauens» zusammenhängen.

Das Basteln und Bauen des Kindes beginnt schon in seinem frühesten Alter. Zunächst steht das Bauen im Vordergrunde des Interesses; denn die kleinen Hände sind noch ungeschickt. Wohl können sie Würfel und Quader aneinander und aufeinander fügen, aber irgendwelches Material umzuformen gelingt ihnen nicht. In richtiger Erkenntnis dieses Bedürfnisses des Kindes haben die Spielwarenfabriken es verstanden, Baukasten herzustellen, und so ist der Baukasten zu allen Zeiten für kleine Kinder bis etwa ins zehnte Lebensjahr hinein ein hochwillkommenes Geschenk geblieben. Bausteine, viele Bausteine zu besitzen, ist wohl jedes Kindes sehnlichster Wunsch, und sie werden auch dann willkommen sein, wenn die Bausteine nicht aus Stein, sondern aus Holz sind. Häuser, Festungen, Paläste werden erstellt, und weil dies Bauen das Kind Zeit und Umgebung vergessen lässt, bilden Bausteine zugleich wohl das beste Beschäftigungsmaterial, das wir einem Kinde in die Hand geben können. Dabei spielt die einzelne Form des Bausteins eine sehr untergeordnete Rolle. Ja, die oft zu komplizierten einzelnen Teile eines teuren Steinbaukastens sind recht oft Quellen der Ratlosigkeit für ein Kind. Am besten eignen sich immer wieder kleine Würfel und Quader von aufeinander abgestimmten Massen, die sich leicht zusammenfügen und auflegen lassen. Ebensowenig erreichen die den Baukasten beigegebenen «Vorlagen» ihren Zweck; denn das Kind will nicht angeleitet werden. Es will vielmehr selbst erfinden, will ungehemmt seiner eigenen Phantasie folgen und bauen, was *es* sich vorstellt, was *es* als gut und schön und zweckmässig empfindet, mit einem Wort: es will selbständig gestalten.

Darin, diesen Gestaltungstrieb zu fördern, zu unterstützen, unmerklich zu entwickeln, liegt das *Erzieherische* im Schenken von geeignetem Material — Spielzeug — zum Bauen. Und so ergibt es sich denn fast von selbst, dass nicht der teure, ausgeklügelte Baukasten vom Kinde aus gesehen der wertvollste sein wird, sondern die möglichst grosse, mit einfachen Bauklötzen gefüllte Schachtel. Jeder Schreiner ist in der Lage, solche aus Abfällen zu schneiden. Er wird sie für wenig Geld in Hülle und Fülle herstellen!

Bei kaum einem anderen Spiel des kleinen Kindes wird einem inne, wie beim Bauen, dass des Kindes Spiel des Kindes Arbeit ist.

Langsam und unmerklich wächst das Kind aus dem Alter, in dem ihm Bauen über alles geht, hinein in die Jahre, da es das rohe Material selbst formen möchte und damit beginnt es zu basteln. Dabei bleibt es dann oft während langer Jahre, ja, viele Kinder — Knaben — nehmen den Basteltrieb mit in die Jünglingszeit und weiter in den Beruf, ja mit ins Leben überhaupt. Schon daraus mag man ermessen, dass auch im Basteln Werte liegen können, die der Erzieher nicht unbeachtet lassen sollte.

Was heisst nun «basteln»? Basteln geht offenbar über das Bauen hinaus; es ist mehr als ein blosses Zusammenstellen oder Zusammenfügen. So dürfen denn die in Spielwarengeschäften erhältlichen Experimentierkasten (seinerzeit hat der bekannte «Kosmos»-Verlag solche hergestellt) für physikalische, chemische und biologische Versuche nicht etwa als Material zum Basteln aufgefasst werden. Gleich den «Meccano»- und andern ähnlichen Zusammensetzutensilien handelt es sich auch bei ihnen um eine Art Bauen, in einem Falle um den Aufbau physikalischer oder chemischer Versuche, im andern um das Bauen von Maschinenteilen oder von Maschinen.

Gebastelt wird erst, wenn aus Rohmaterial oder doch Verbrauchsmaterial irgendein Gegenstand hergestellt wird. Welch unendlich reiches Feld der Betätigung sich da dem Kinde öffnet, erhellt wohl am besten aus der Tatsache, dass es eine Unmenge von Anleitungen zum Basteln gibt: Bücher, Broschüren, Sammlungen von solchen; in hundert und aberhundert Zeitschriften finden wir alles mögliche beschrieben, das «gebastelt» werden kann. Vom einfachen Schlüsselhalter bis zum komplizierten physikalischen Apparat, vom Segelschiff zur Dynamomaschine und zum Photographenapparat — es gibt nur wenig Dinge, für die keine Anleitung zur Selbstherstellung gefunden werden könnte. Ebensowenig dürfte es kein Kind vom 11. bis zum 15. Altersjahre und auch noch höherem Alter geben, das kein Interesse für irgendeinen Zweig des Bastelns aufbrächte. Wenn der Knabe sich vorwiegend für technische Dinge zu erwärmen vermag, beschäftigt sich das Mädchen gern mit der Herstellung von Gebrauchsgegenständen für das tägliche Leben und von Erzeugnissen kunstgewerblicher Art.

Was hat nun dies alles mit dem Schenken und mit dem Weihnachtsfeste für einen Zusammenhang? Ganz einfach den: dem Kinde keinen fertigen Elektromotor, keine Dampfmaschine, keine Puppenkleider und keine Puppenstube zu schenken, sondern besser das *Material*, um einen Elektromotor, eine Dampfmaschine *selbst* zu bauen, Puppenkleider *selbst* zu schneidern, eine Puppenstube *selbst* zusammenzufügen.

Wer je einmal gebastelt hat, weiss, dass die am schwierigsten zu lösende Frage stets die der Beschaffung des Rohmaterials ist: Isolierter Kupferdraht verschiedener Dicke, Klemmschrauben, Kupferblech, Nägel geeigneter Grösse dann zur Hand zu haben, wenn man sie benötigt, ist eine grosse Erleichterung für jede Bastelarbeit. Das zweite Notwendige sind die Werk-

Eine selbstgemachte

Schlafzimmer-Ampel

Fürs Schlafzimmer kann man sich mit wenig Mitteln selber eine Lampe mit indirekter Beleuchtung herstellen. Auch im Zimmerchen der Tochter wirkt eine solche Deckenampel immer sehr gut. Als Material eignet sich Rohseide; sie gibt ein schönes, gedämpftes Licht. Wer aber nicht soviel ausgeben will, wählt irgend ein anderes starkes Gewebe in beliebiger Farbe und nettem Muster oder uni. Man kauft sich ein fertiges Drahtgestell in der gewünschten Form und Grösse und weisses Einfassband, eine Kontrastborde.

zeuge: ein geeigneter Hammer, eine Blechschere, ein Lötkolben, Feilen für die Metall- und die Holzbearbeitung, Drahtzangen verschiedener Art usw. sind wichtige, ja unentbehrliche Hilfsmittel für den Bastler — und gleichzeitig hochwillkommene Geschenke für ihn.

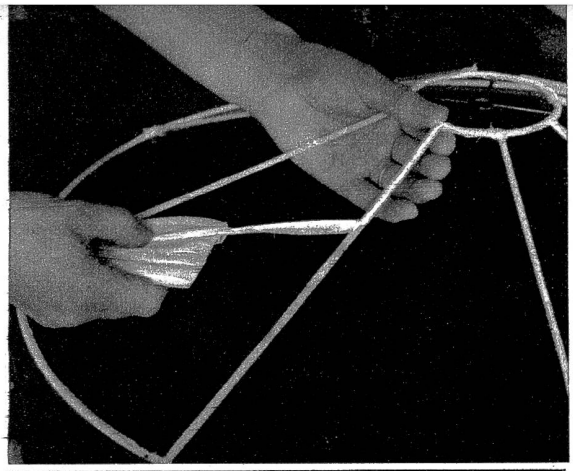
Allerdings: wer seinem bastelnden Kinde solche, seiner Tätigkeit dienen sollende Dinge, Roh- und Verbrauchsmaterial und Werkzeuge schenken will, darf dies nicht tun, ohne sich für die Bastelarbeiten zu interessieren. Erst dann wird er mit einem Geschenke so recht ins Schwarze treffen, wenn er damit die Möglichkeit schafft, irgendetwas basteln zu können, was dem Kinde bisher nicht möglich war, weil ihm die notwendigen Hilfsmittel fehlten.

Das Basteln schafft aber noch andere «Geschenkmöglichkeiten»: die Bastelbücher und all die Broschüren, in denen sich Anleitungen zur Selbstherstellung von allen möglichen Erzeugnissen finden. Diese Literatur zählte vor Jahren Tausende von verschiedenen Veröffentlichungen, und es gab in Deutschland Verlagsbuchhandlungen, die alljährlich neue Bastelbücher auf den Weihnachtstisch legten. Heute ist die Auswahl nicht mehr so reichhaltig und beschränkt sich, sofern es sich nicht um antiquarische Exemplare handelt, in der Hauptsache auf schweizerische Erscheinungen.

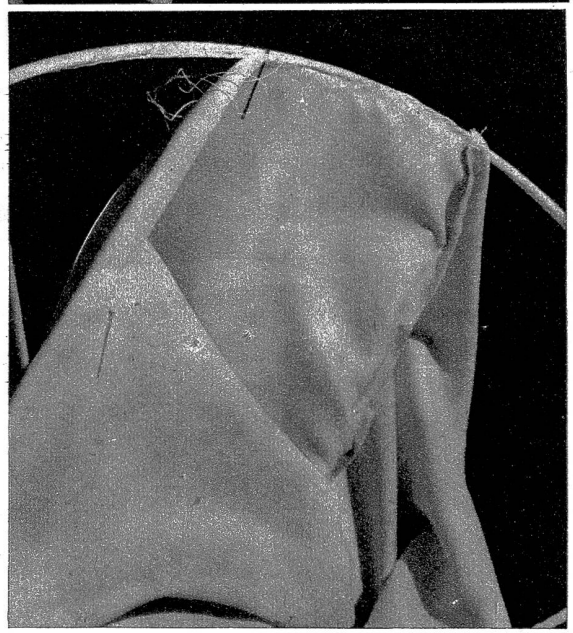
Abgesehen von einigen, in schweizerischen Verlagen erschienenen Beschäftigungsbüchern, wie dem «Werkbuch für Jungen» von R. Wollmann und dem «Werkbuch für Mädchen» von Ruth Zechlin, besitzen wir in der Schweiz eine recht reichhaltige Sammlung von Anleitungen für die Freizeitbeschäftigung in dem von Heinz Balmer herausgegebenen Werk «Freizeitbücher für die Jugend»[1] (Verlag P. Haupt, Bern), dem der Verlag eine von Fritz Schuler herausgegebene «Naturkundlich-technische Reihe» angeschlossen hat. Die einzelnen, reichhaltigen und geschmackvoll ausgestatteten Hefte kosten Fr. 1.— bis Fr. 2.— und enthalten die verschiedensten Anregungen und Anleitungen zum «Bauen und Basteln». Auch sie seien als billiges, aber sicher willkommenes Weihnachtsgeschenk sehr empfohlen.

H. K.

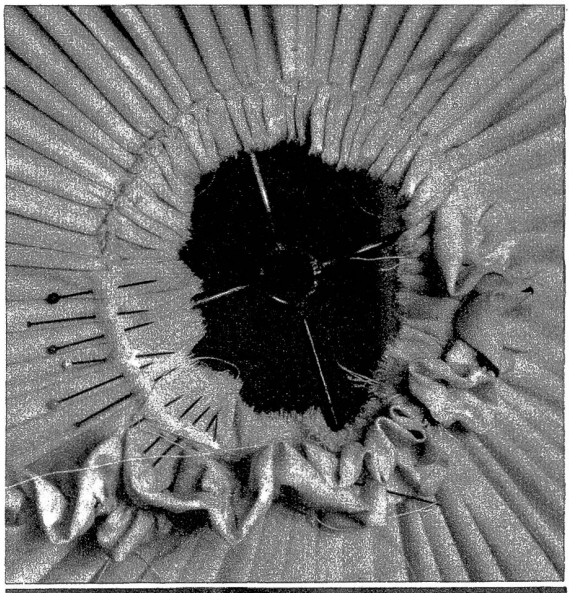
[1] Wir werden in einer der nächsten Nummern der «Berner Woche» nochmals auf das Freizeitwerk von Heinz Balmer zurückkommen.



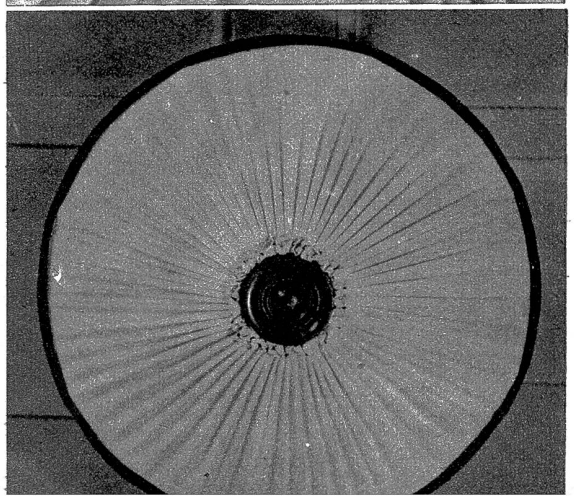
Zuerst wird das Drahtgestell mit Einfassband umwickelt, hauptsächlich der untere Rand muss sehr fest und dicht umwickelt werden, damit nachher die Seide gut angenäht werden kann



Mit starkem Faden wird nun die Seide zuerst am unteren Rand festgenäht, möglichst straff, ohne Fältchen. Natürlich wird sie zuerst ein wenig umgebogen, damit der Rand sauber wird, vor allem auf der Aussenseite



Schwieriger ist es nun, am kleinen oberen Rand die grosse Stoffweite richtig einzuteilen. Man steckt zuerst einige Stecknadeln, womit man den Stoff so verteilt, dass er immer im richtigen Fadenlauf liegt. Nachher steckt man reiche Fältchen, soviel und so tiefe, als sich ergeben. Der vorstehende Stoff wird nach innen umgebukt und festgenäht. Beim Festnähen der Fältchen muss man möglichst starken Faden wählen und feste, dichte Stiche machen, damit die Fältchen recht straff liegen. Nach Belieben verziert man den Rand des kleinen Kreises mit Rüschchen, den grossen Rand mit der Kontrastborte.



Im Fachgeschäft kauft man sich nun den Holzfuss und die Lampe und montiert die Ampel

I. F.